

Ideenskizze zur Weiterentwicklung der Grünordnung 2.0 Münster

als Dachstrategie für die Freiraumsicherung und -qualifizierung

April 2025

Auftraggeber

Stadt Münster
Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit
Albersloher Weg 450
48167 Münster

Bearbeitung

bgmr Landschaftsarchitekten GmbH
Prager Platz 6
10779 Berlin
+49 (0)30 2145959-0
<http://www.bgmr.de>



Arno Walz
Dr. Carlo Becker

Inhaltsverzeichnis

Präambel	4
1. Status Quo Grünordnung Münster.....	5
1.1. Grünsystem Freiraumkonzept.....	5
1.2. Zielkonzept Naturraum.....	5
1.3. Zielkonzept Freizeit und Erholung.....	6
1.4. Textteil der Grünordnung.....	6
1.5. Bewertung Status Quo	6
2. Best-Practice-Abgleich.....	8
2.1. Bonner Freiraumplan.....	8
2.2. Konzeptgutachten Freiraum München 2030	9
2.3. Landschaftsachsen Hamburg.....	9
3. Zieldefinition Grünordnung 2.0 Münster	10
3.1. Übergeordnete Zielsetzung Grünordnung 2.0	10
3.2. Anforderungen an die Grünordnung 2.0 als Planungsinstrument.....	10
3.3. Adressatenkreis/Zielgruppe Grünordnung 2.0.....	11
3.4. Umsetzung und Bereitstellung der Grünordnung 2.0	12
4. Mögliche Struktur der Grünordnung 2.0.....	12
4.1. Analyse und Darstellung der Bestandssituation.....	14
4.2. Trends und Herausforderungen	15
4.3. Leitbild: Vision für die Grünordnung	15
4.4. Raumbild Grünordnung 2.0	16
4.5. Zielkonzepte	16
4.6. Leitprojekte	17
4.7. Instrumente, Maßnahmen und Aktionsplan	17
5. Partizipation	17
6. Zeitplanung.....	18

Präambel

Die Grünordnung Münster aus dem Jahre 1966, zuletzt 2012 überarbeitet, bildet die Grundlage der Freiraumplanung in Münster der letzten Jahrzehnte ab. Auf dieses Freiraumgerüst konnte viele Jahre aufgebaut werden. Jedoch nimmt die Nutzungskonkurrenz um Fläche weiterhin zu. Es bedarf daher einer Konzeption, wie die zahlreichen Nutzungsansprüche gut gesteuert werden können. Aktuelle Trends und Herausforderungen sind unter anderem die Siedlungsentwicklung und die Energiegewinnung mit ihren Flächenansprüchen, die vielfältigen Ansprüche einer heterogenen Gesellschaft an den Freiraum sowie Fragen der Gesundheit, Bewegung und Umweltgerechtigkeit. Aber auch Klimaschutz und Klimaanpassung verändern die Ansprüche an den Freiraum, Überflutungs-, Hitze- und Dürrevorsorge gewinnen in der Stadt im Klimawandel immer mehr Bedeutung. Zur resilienten Stadtentwicklung gehört auch eine hohe biologische Vielfalt, Schutz- und Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Städtische Freiräume und die Kulturlandschaft sind wichtige Orte der Identität einer Stadt und tragen wesentlich zum Wohlfühlen bei.

Um diese vielfältigen Ansprüche und Herausforderungen zukunftsfähig und nachhaltig weiter zu entwickeln, bedarf es einer breit angelegten Freiraumkonzeption, die für die nächsten Jahrzehnte die Grünordnung Münsters steuert.

Entsprechend den neuen Herausforderungen soll die Grünordnung so weiterentwickelt werden, dass sie zukünftig resilient, sprich anpassbar an sich ändernde Rahmenbedingungen ist. Die Grünordnung hat die letzten Jahre vorwiegend den Status Quo abgebildet und geschützt. Zukünftig soll sie als Grundlage für die Sicherung des Bestandes und gleichzeitig für die aktive Freiraumentwicklung stehen.

Die Ideenskizze soll aufzeigen, welche Bausteine der Grünordnung zukunftsfähig sind, welche Bausteine weiterentwickelt, angepasst oder wegfallen können und welche Bausteine fehlen.

1. Status Quo Grünordnung Münster

Münster hat bereits 1966 als erste deutsche Stadt ein umfassendes ökologisches Konzept eingeführt – die Grünordnung Münster. Seitdem wurde die Grünordnung kontinuierlich weiterentwickelt, sodass Münster heute ein Grünsystem aufweist, das für frische Luft in der ganzen Stadt sorgt und dessen Erholungsanlagen und Naturräume durch ein geschlossenes Netz von Fahrrad- und Wanderwegen miteinander verbunden sind. Zahlreiche Flächen stehen unter Natur- und Landschaftsschutz und bilden damit ein Biotopverbundsystem.

Das Leitbild von Münster ist das einer urbanen, kompakten und grünen Stadt. Dies ist v. a. auf das differenzierte Freiraumsystem aus Ringen, Grünzügen und quartiersbezogenen Freiräumen und Grünstrukturen zurückzuführen. Die Grünordnung gliedert das Bild der Stadt Münster und verhindert durch das Aufrechterhalten der Grünringe ein Zusammenwachsen der Inneren und Äußeren Stadt.

Dennoch erfordern das anhaltende Stadtwachstum und der hohe Druck auf das vorhandene Straßensystem, das für die steigende Zahl an Ein- und Auspendlern nicht ausgelegt ist, die Weiterentwicklung der Grünordnung. Die Förderung der aktiven Mobilität mit dem Fahrrad benötigt nicht nur Radwege, sondern auch einladende Begleiträume, die Lust auf die Radnutzung machen.

Auf gesamtstädtischer Ebene wurden in den letzten Jahren mehrere städtische Planungen und Konzepte aufgestellt und beschlossen, die die Grünordnung berühren und tangieren. Hierzu zählen:

- Integriertes Flächenkonzept Münster (IFM)
- Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept Münster-Innenstadt 2023 (INSEK)
- Integriertes Freiraumentwicklungskonzept Kinderbachtal (IFEK)
- Klimaanpassungskonzept 2030
- Nachhaltigkeitsstrategie 2030
- Leitfaden Klimagerechte Bauleitplanung

Diese und weitere Planungen erfordern eine umfassende Weiterentwicklung der Grünordnung.

Die Grünordnung ist demnach ein an die Einflüsse der Stadtentwicklung immer wieder angepasstes bzw. anzupassendes Planwerk, welches vor gut zehn Jahren zuletzt überarbeitet wurde. Es stellt das Grünsystem im Bestand dar, zeigt aber nicht auf, wie dieses entwickelt werden soll. Die Grünordnung gliedert sich in das Grünsystem Freiraumkonzept und in die beiden Zielkonzepte Naturraum und Freizeit und Erholung.

1.1. Grünsystem Freiraumkonzept

Das Freiraumkonzept stellt die bestehende Freiräume bzw. die naturräumlichen Besonderheiten und Eigenarten dar. Hierbei wird im Wesentlichen der Ist-Zustand festgehalten, unterteilt in das Grünsystem (Grünzüge; 1. Grünring; 2. Grünring; 3. Grünring; Systemüberlagernder Grünzug; Grünverbindungen) und Vorrangflächen zur Freiraumsicherung (Vorhandene funktionale Grünanlagen; Freiflächen, die zur Sicherung der Freiraumfunktionen keine bauliche Entwicklung zulassen; Freiflächen, in denen stadttökologische und/oder grünstrukturelle Anforderungen Vorrang haben).

1.2. Zielkonzept Naturraum

Das Zielkonzept Naturraum stellt besondere landschaftsräumliche Gegebenheiten in Münster dar. Diese sind bedingt durch die vorhandenen geologischen Gegebenheiten. Es sind Niederungs- und

Uferbereiche, strukturarme Landschaftsräume, Schwerpunktbereiche mit besonderer ökologischer Bedeutung und Kiessandrücken ausgewiesen. Den vier Eintragungen sind noch zusätzliche Ziele oder Bedeutungen zugeordnet. Es werden die unterschiedlichen Qualitäten der Naturräume beschrieben. Die Schlussfolgerung ist die Sicherung und Weiterentwicklung der festgestellten Qualitäten. Damit hat das Naturraumkonzept eine starke Ausrichtung auf das Bewahren, Erhalten und Weiterentwickeln des Bestandes. Anreicherungen sollen vor allem in den strukturarmen Landschaftsräumen stattfinden.

1.3. Zielkonzept Freizeit und Erholung

Das Zielkonzept Freizeit und Erholung enthält die Bereiche der freiraumbezogenen Erholung. Hierzu sind die planungstheoretischen Ansätze und die Wünsche der Bürgerschaft in der Vergangenheit zusammengebracht worden. Im Ergebnis werden folgende Inhalte dargestellt: Erholungslandschaft; Rieselfelder; Landschaftspark; Parkanlage; Stadtteilpark; Freizeit- und Erholungsschwerpunkt; Veranstaltungsfläche; Ortsteilbezogener Festplatz; Verbindung zwischen Freizeit und Erholungseinrichtungen; Verbindung durch strukturelle Maßnahmen optimieren; Spielflächenplanung; Verbindung durch bauliche Maßnahmen herstellen. Das Zielkonzept Freizeit und Erholung unterscheidet zudem in Bestand und Planung. Demnach sind mehrere der Bereiche seit Jahrzehnten als Planungsflächen ausgewiesen.

Die Grünausstattung und Grünentwicklung in unterschiedlich Bautypologien, Straßenräumen, auf Dächern und Infrastrukturen (Freiflächen von öffentlichen Gebäuden wie Schulen, Universität, Verwaltung, Verkehrsinfrastruktur, Ver- und Entsorgung, Regenrückhaltebecken) steht nicht im Fokus des Zielkonzepts Freizeit und Erholung.

1.4. Textteil der Grünordnung

Der Textteil der Grünordnung Münster ist der begleitende Bericht zu den Planwerken. Er umfasst vertiefende Erläuterungen zu allen Planwerken und geht vertiefend auf die Leitpläne Spielflächen, Kleingärten und Friedhöfe ein. Zudem führt er ein Kapitel zum Maßnahmenplan. Hierbei sind die Inhalte der Pläne Zielkonzept Freizeit und Erholung und Zielkonzept Naturraum weitgehend zusammengefasst. Der Textteil führt somit eine Vielzahl an vertiefenden Daten zu den bestehenden Planwerken auf.

Ein konkreter Umsetzungsfahrplan oder Maßnahmenkatalog geht jedoch aus dem Textteil nicht hervor. Hier werden weitestgehend die Bestandsveränderung und -beschreibung aufgeführt sowie Entwicklungsziele und -vorhaben benannt.

1.5. Bewertung Status Quo

Die Grünordnung ist in ihrer Klarheit und Aufteilung in die Grünzüge und Grünringe und in die Zielkonzepte ein Planwerk, welches in alle Ebenen in Münster kommunizierbar ist und, obwohl nicht rechtlich abgesichert¹, als Grundlage für die Beurteilung von Planungen in diesen Bereichen herangezogen wird. Dies gilt sowohl für die Verwaltung als auch für die Politik und Öffentlichkeit.

¹ Die bisherige Grünordnung war Fachbeitrag zur Fortschreibung des FNP und die Inhalte wurden daher im FNP aufgegriffen.

Diese Wertschätzung der Grünordnung Münster ist eine besondere Stärke, an diese sollte zukünftig angeknüpft werden.

Handlungserfordernis

Durch den stetigen Siedlungsdruck, Infrastrukturbedarfe, Energieversorgung usw. wurde an der Grünordnung „geknaubert“, was dazu führt, dass das klare Bild verschwimmt. Die Grünordnung ist eher ein darstellendes Konzept mit einem schützenden Charakter. Vor dem Hintergrund der vielfältigen Nutzungsansprüche stellt sich neben der Frage des Schutzes und Bewahrung auch die Frage, wo und wie kann das Flächenpotential noch aufgewertet werden, wo lassen sich die Qualitäten des Naturraums noch heben (z. B. Maßnahmen der Renaturierung, der Fluranreicherung) und wo muss der Schutz noch verbessert werden. Die Grünordnung hat bisher einen steuernden Charakter, da sie aktiv aufzeigt, mit welchen Projekten, Maßnahmen, Strategien und Instrumenten die Umsetzung der Ziele erfolgen kann.

Die Grünordnung bezieht sich dabei sehr stark auf die unbebauten Grün- und Freiflächen und Landschaftsräume. Vor dem Hintergrund der Klimaanpassung, der Starkregen-, Hitze- und Dürrevorsorge, der Steigerung der biologischen Vielfalt und knapper Flächen stellen sich Fragen, wie auch die Siedlungsgebiete und Infrastrukturflächen wie Straßenräume hinsichtlich der Grünordnung verbessert werden können.

Trends und Herausforderungen

Die Grünordnung war in der Vergangenheit in ihren Themen richtig aufgestellt. Jedoch werden an die Stadt-, Landschafts- und Freiraumentwicklung zunehmend neue Themen und Anforderungen gerichtet. Es wird wichtig, diese neuen Themen und Herausforderungen zu identifizieren, um Konzepte und Lösungen zu entwickeln. Dementsprechend müssen neue Trends und Herausforderungen identifiziert werden, damit von der Grünordnung Lösungen zu Zukunftsaufgaben beigetragen werden können. So erhöht sich die Anschlussfähigkeit der Grünordnung an die Stadtentwicklung, ihre Bedeutung als Partner nachhaltiger Stadtentwicklung wird gestärkt. Neue Trends und Herausforderungen lassen sich mit Schlagworten wie folgt beschreiben:

- **Klimawandel und Anpassung**, Schwammstadt, Schwammlandschaften, Hitze-, Dürre- und Überflutungsvorsorge, Regenwasser als Ressource
- **Klimaschutz** durch aktive Mobilität, Stadt der kurzen Wege, Zirkularität, Ressource Wasser in der Landschaft und in der Stadt, CO₂-Senken, Landschaft und Stadtgrün
- Rückgang der **biologischen Vielfalt**, Artensterben, Wildnis als Lebensqualität, Leitprojekte der biologischen Vielfalt, Lichtverschmutzung, Vogelschlag, Animal-aided Design (AAD)
- **Stärkung Biotopverbund** – Weiterentwicklung Schutzgebietssystem, Trittsteine, Korridore, Schwerpunkträume
- zweifache oder **mehrfache Siedlungsentwicklung**, Lebensqualität in der dichten Stadt, Umgang mit den Rändern der Stadt, Stadt-Land-Beziehungen, Klima (Kühlung), Wasser (Rückhalt), Freizeit und Erholung (Lebensqualität in der wachsenden Stadt)
- **Flächenkonkurrenzen** (Siedlungsentwicklung, Ausgleichsflächen, erneuerbare Energien, ...)
- Neue **Flächenpotentiale** – Aus Grau Grün machen: Transformation von Straßen, Stellplatzanlagen und Wohnumfeld, Multicodierungsstrategien
- **Atmosphäre** schaffen, Lebensqualität in der Stadt, Identität der Freiräume, Stadtquartiere und Kulturlandschaften aufgrund der Eigenarten des Naturraumes (*Deep Time*) ein Gesicht geben, Ausstattung und Erlebbarkeiten
- **Freizeitaktivitäten**, Entspannung, Bewegung, Gesundheit und sozialer Ausgleich, Umweltgerechtigkeit

- **Gesundheit und Umweltgerechtigkeit** – Angebote für Bewegung und Sport im Grünen, Gesundheitsprävention und Wohlfühlen durch Grün, soziales Grün in benachteiligten Quartieren

Es stellt sich im Weiteren die Frage, welche der Trends und Herausforderungen besonders für die Grünordnung relevant sind. Hierzu bedarf es im Rahmen der weiteren Bearbeitung der Grünordnung 2.0 einer Analyse der Münsteraner Situation, um abzuleiten, welche Themen besonders bedeutsam sind und welche Schwerpunkte gesetzt werden sollten. Alle Themen können nicht gleichwertig behandelt werden.

Leitfragen

- *Welche neuen Herausforderungen soll und kann die Grünordnung 2.0 behandeln und lösen?*
- *Wie können diese durch Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen aktiv umgesetzt werden?*
- *Wer sind die Akteure und Partner?*
- *Wie können durch Projekte der Stadtentwicklung gleichzeitig Mehrwerte für die Grünordnung erzielt werden?*

2. Best-Practice-Abgleich

Im Zuge eines Best-Practice-Abgleichs wurden mehrere Konzepte und Freiraumpläne aus anderen Städten vertiefend betrachtet und wesentliche Erkenntnisse festgehalten.

2.1. Bonner Freiraumplan

Der Bonner Freiraumplan ist ein gesamtstädtisches Konzept, das Antworten auf die zukünftige Entwicklung der Frei- und Grünräume der Stadt Bonn gibt. Es stellt eine strategische Handlungsgrundlage für die Stadtentwicklung dar, um Visionen, Ziele und Lösungsansätze zur Zukunft des Stadtgrüns in Bonn zu entwickeln. Der Freiraumplan ist eine Dachstrategie zu verschiedenen Fachthemen wie Umwelt- und Naturschutz, Landschaftsplanung, Stadtplanung, Klimaanpassung, Sozial- und Jugendarbeit sowie Gesundheit und Sport (vgl. <https://www.bonn.de/themen-entdecken/umwelt-natur/bonner-freiraumplan.php>).

Ein wesentlicher Baustein in der Bearbeitung war eine Analyse der zukünftigen Herausforderungen der Bonner Freiraumentwicklung, die neben Fragen der Biodiversität und Klimaanpassung sehr eng mit der Stadtentwicklung, mit Fragen der (Umwelt-)Bildung, der Gesundheit sowie Sport und Bewegung zu tun hat. Im Rahmen der Erarbeitung wurden neue fachliche Anforderungen und Trends an eine nachhaltige Stadtentwicklung untersucht und die Frage, welche Strategien erforderlich werden. Wie lässt sich die Frage nach mehr Wohnraum mit dem Erhalt der natürlichen Lebensumwelt vereinbaren? Wie lassen sich die Folgen des Klimawandels abmildern?

Eine umfassende räumliche Strategie mit den drei Leitthemen

- Starke Landschaften
- Blau-Grüne Netze
- Grüne Viertel

wurde entwickelt, die mit Schlüsselmaßnahmen untersetzt wurde. Mit diesen drei Leitthemen ist die komplexe Materie der Freiraumentwicklung gut kommunizierbar. Anhand von fünf Lupenräumen wurde beispielhaft gezeigt, wie die Leitbilder und Ziele des Freiraumkonzeptes umgesetzt werden

können. Einer dieser Lupenräume – die Rheingärten – wurde bereits vertiefend bearbeitet als interkommunales Projekt in Anlehnung an die Leistungsphasen 1 und 2 nach HOAI, mit dem Ziel, Fördermittel für eine bauliche Umsetzung zu akquirieren.

Learning

Der Bonner Freiraumplan stellt eine Dachstrategie zur Koordination der umwelt- und naturschutzfachlichen Planung auf der gesamtstädtischen wie auf der teilräumlichen Ebene dar. Er spannt den Bogen von Herausforderungen und Trends der Stadt- und Freiraumentwicklung zum konkreten Freiraumprojekt. Als Dachstrategie bündelt der Plan unterschiedliche Freiraum-Themen, die unter dem Dach des Freiraumplans durch weitere Fachplanungen wie Klimaanpassung, biologische Vielfalt, Biotopverbund, Kompensation, Freizeit und Bewegung, Sport und Spielflächenentwicklung, Kleingärten weiter untersetzt werden können. Mit 100 Seiten bleibt der Plan noch handhabbar.

2.2. Konzeptgutachten Freiraum München 2030

Das Freiraumkonzept München wurde 2015 erarbeitet und dient seit dieser Zeit als Handlungsgrundlage für die gesamtstädtische Freiraumentwicklung.

Das Freiraumkonzept verfolgt drei übergeordnete Leitthemen:

- **Freiraum und Entschleunigung** – damit sind die großem innerstädtischen Parks, die Isar-Aue und Landschaftsräume an den Rändern gemeint: Diese entschleunigenden Freiräume stehen für Kontinuität, Ruhe, Natur und auch Naturerlebnis.
- **Freiraum und Verdichtung** – das Prinzip der städtebaulichen Verdichtung, Stapelung und Optimierung wird auch auf die Freiraumentwicklung übertragen: Die vorhandenen Freiräume in der Stadt werden optimiert, vor allem werden graue, versiegelte Flächen im Sinne der doppelten und mehrfachen Innenentwicklung als Potentialraum für ein Mehr an Stadtgrün identifiziert.
- **Freiraum und Umwandlung** – dieses Thema adressiert die urbanen Stoffwechselprozesse in der Stadt sowie in den Frei- und Landschaftsräumen. Dieses Leitthema war 2015 Neuland. In der Weiterentwicklung geht es um Wasserkreisläufe, Nutzung des Regenwassers als Ressource, CO₂-Speicher-Landschaft und den ökologischen Footprint der Stadt. Zirkularität wurde als Thema der Freiraumentwicklung frühzeitig identifiziert.

Learning

Um die Leitthemen und die räumliche Gesamtkonzeption umzusetzen, wurde ein Aktionsplan aufgestellt. Seit zehn Jahren werden die Schlüsselprojekte dieses Aktionsplans schrittweise umgesetzt. Aus einer räumlichen Konzeption wird so eine aktive grüne Projektentwicklung für das Freiraumsystem abgeleitet.

https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:38cecb80-7c6a-46dc-a525-3669bb8b70e6/frm2030_web.pdf

2.3. Landschaftsachsen Hamburg

Das Landschaftsachsenkonzept, vom ehemaligen Baudirektor Fritz Schumacher für Hamburg entworfen, hat eine 100-jährige Tradition. In den 1920er-Jahren entwickelte Schumacher ein Sternsystem aus strahlenförmigen Siedlungsachsen als Leitbild für die städtebauliche Entwicklung Hamburgs. Die ‚Resträume‘ zwischen den Siedlungsachsen wurden positiv als grüne Achsen

deklariert. Daraus wurde der Hamburger Freiraumverbund mit Landschaftsachsen, grünen Ringen und weiteren Freiraumelementen weiterentwickelt. Heute ist es ein räumliches Konzept der Flächensicherung, das über Jahrzehnte als Schutzsystem trägt. Seit einigen Jahren wird aber aktiv daran gearbeitet, dieses System zu qualifizieren. Es reicht nicht aus, Flächen zu sichern, es müssen auch die Mehrwerte für Natur, Artenschutz, Klima und Erholung aktiviert werden.

<https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bukea/themen/hamburgs-gruen/landschaftsprogramm/karte-280760>

Die Horner-Geest-Achse ist eines der ersten Projekte der aktiven Entwicklung der Landschaftsachsen. Sie ist mit neun Kilometern der längste Park Hamburgs und wurde bzw. wird in Abschnitten sukzessive umgesetzt.

<https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bukea/themen/hamburgs-gruen/gruenes-netz/horner-geest-279914>

Learning

Ein Flächensystem als Freiraumverbund aufzustellen und damit die Sicherung des Status quo ist der erste Schritt. Es bedarf aber weitergehender Strategien, die Potentiale dieser Räume für Natur, Artenschutz, Klima und Erholung zu aktivieren. So wird ein Freiraumkonzept zu einem aktiven Grünentwicklungskonzept. Die Wertschätzung der Frei- und Landschaftsräume wird gestärkt.

3. Zieldefinition Grünordnung 2.0 Münster

3.1. Übergeordnete Zielsetzung Grünordnung 2.0

Die Grünordnung 2.0 soll die Funktionen des bestehenden Planwerks aufnehmen und dieses Weiterentwickeln. Die übergeordneten Zielsetzungen für die Grünordnung 2.0 sind wie folgt:

- Die Grünordnung 2.0 soll das bestehende klare räumliche Bild erhalten, sie ist klar strukturiert und in ihren Planwerken auf die wesentlichen Themen konzentriert.
- Die Grünordnung 2.0 wird weiterhin als Planungsgrundlage auf gesamtstädtischer Ebene verstanden und wird noch stärker als relevanter Fachbeitrag für städtebauliche Prozesse, insbesondere in der Bauleitplanung, verankert.
- Die Grünordnung 2.0 behandelt die „grünen Themen“. Sie wird regelmäßig aktualisiert, um sich ändernde oder neue Trends und Herausforderungen aufzunehmen (Grünentwicklung, Umweltschutz, Klimaanpassung, biologische Vielfalt, Umweltschutz usw.).
- Die Grünordnung 2.0 besitzt zukünftig Steuerungs- **und** Entwicklungsfunktion.
- Die Grünordnung 2.0 soll die im Rahmen des integrierten Flächenkonzepts Münster (IFM) beschlossenen Inhalte (Siedlungspotenzialflächen, Leitprojekte der Freiraumentwicklung und Standorte für die Erzeugung erneuerbarer Energien) sowie die sich daraus ergebenden räumlichen Veränderungen aufnehmen und Lösungen hierzu aufzeigen.
- Die Grünordnung kann als Dachstrategie (ggf. zu einem späteren Zeitpunkt) durch weitere Konzepte untersetzt werden (z. B. Biodiversitätsstrategie, Biotopverbundplanung).

3.2. Anforderungen an die Grünordnung 2.0 als Planungsinstrument

Die Grünordnung 2.0 hat zukünftig zwei instrumentelle Säulen:

- **Schutz und Sicherung** der Grünsystems
- **Entwicklung** von Freiräumen, Begrünung, Transformation von Grau nach Grün, Profilierung von Landschaftsräumen, Renaturierung von Landschaftselementen usw.

Die Grünordnung 2.0 behandelt eine komplexe Fragestellung und muss dabei unterschiedliche Themen wie Umwelt, Wasser, biologische Vielfalt, Landschaftsdynamik, Landnutzung, Freiraum, Erholung, Umweltgerechtigkeit usw. zusammenbringen. Dennoch muss der Anspruch bestehen, dass die Grünordnung vermittelbar bleibt. Die Themenkomplexität sollte sich an zentralen Leitthemen orientieren. Dies können die nachfolgenden Themen sein, die in der Weiterentwicklung zu prüfen und ggf. zu ändern und/oder zu ergänzen sind:

- Freiraumversorgung und Lebensqualität
- Biodiversität und Naturschutz
- Landnutzung und Landwirtschaft
- Resilienz und Klimaanpassung
- Erholung und soziale Gerechtigkeit

Die Grünordnung soll zukünftig Entwicklungsziele aufzeigen und Zielbilder für die Leitthemen entwickeln. Damit gibt sie vor, in welche Richtung der Freiraum in Münster sich entwickeln soll und welche konkreten Ziele erreicht werden sollen. Dabei soll sie auch in Zukunft auf derselben Maßstabebene wie bisher agieren, das heißt eine vergleichbare Flughöhe wie ein Flächennutzungsplan. Die Ziele der Grünordnung sollen so auch in die verbindliche Bauleitplanung wirken. Damit ergeben sich folgende Zielstellungen:

- Die Grünordnung ist kein parzellenscharfes Konzept und prädeterminiert keine Entscheidungen im Rahmen von Vorhabengenehmigungen.
- Die Grünordnung ist der Abwägung im Rahmen der Bauleitplanung zugänglich (Flächennutzungsplanung und Bebauungspläne).

Die Grünordnung 2.0 und die Landschaftsplanung werden untereinander abgeglichen und ergänzen sich in den Aussagen. Die Grünordnung 2.0 stellt einen Rahmen dar, integriert neben den Zielen der Landschaftsplanung auch verschiedene weitere Fachaspekte des Umweltschutzes, der Freiraumentwicklung und Klimaanpassung. Die Grünordnung ist auch eine Schnittstellenplanung zwischen dem städtischen und dem Landschaftsraum. Die Landschaftsplanung als Instrument des Naturschutzes und der Landschaftspflege ist im Maßstab flächenkonkreter und hat als kommunale Satzung eine höhere Rechtsverbindlichkeit.

3.3. Adressatenkreis/Zielgruppe Grünordnung 2.0

Vor der Überarbeitung muss definiert werden, an wen das Konzept adressiert ist und für welche Zielgruppe es erarbeitet wird. Empfohlen wird, sich hier entsprechend der Flächennutzungsplanung zu orientieren. Somit umfasst die Zielgruppe im Wesentlichen Politik, Verwaltung, Planende, NGOs und Organisationen, die sich darauf beziehen können.

Für die Politik wird es von Bedeutung sein, dass klare, gut vermittelbare Botschaften vorliegen. Damit können Begründungen für bestimmtes Handeln, für Stellungnahmen gegeben werden, Handeln kann so legitimiert werden.

Die Grünordnung 2.0 ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Daher wird es von besonderer Bedeutung sein, dass die Verwaltung und Stakeholder in den Erarbeitungsprozess bereits eingebunden werden und mit zu ‚Macher*innen‘ der Grünordnung werden („Huckepackverfahren“). Hierfür werden dann in der

Bearbeitung der Grünordnung 2.0 entsprechende Formate erforderlich werden (projektbegleitende Arbeitsgruppe, Steuerungskreis auf unterschiedlichen Ebenen).

Zu klären ist, welche Rolle die Bürgerinnen und Bürger einnehmen. Daraus ergeben sich Fragen: Wie schafft man es, die Öffentlichkeit als Ganzes mitzunehmen? Wie läuft Öffentlichkeitsarbeit für ein solches Konzept? Öffentliche Veranstaltung, Workshop-Reihen, Spaziergänge, Informationen digital, Befragung, Begleitung durch einen Fachbeirat? Welcher Anspruch wird auf der ‚Leiter der Beteiligung‘ (Information, Mitreden, Mitbestimmen) verfolgt?

3.4. Umsetzung und Bereitstellung der Grünordnung 2.0

Die Grünordnung 2.0 soll zukünftig ein Werkzeug der aktiven Landschaftsentwicklung werden! Dabei setzt sie nicht selbst um, sondern zeigt auf, welche Stellschrauben zu drehen sind, damit die Ziele umgesetzt werden können: Welche Projekte, welche Akteure und Partnerschaften, welche Instrumente, welche Verfahren? Damit wird die Grünordnung zu einem agierenden Instrument weiterentwickelt, das die Umsetzung mit ins Auge fasst. Die Umsetzung wird nicht allein durch das Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit erfolgen können, sondern es bedarf Partnerschaften in der Verwaltung und mit weiteren Stakeholdern (wie z. B. der Wohnungswirtschaft, Landwirtschaft, Sport usw.).

Die Grünordnung ist zunächst ein informelles Konzept. Im Zuge der Erarbeitung der Grünordnung sollte geprüft werden, ob das gesamtstädtische Konzept als städtebauliches Entwicklungskonzept gemäß §1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB beschlossen werden soll. Durch einen solchen Beschluss steigt die mit dem Konzept einhergehende Verbindlichkeit.

Grünordnung 2.0 sollte für alle lesbar und zugänglich sein. Die Grünordnung ist ein Planungs- und Kommunikationsinstrument zugleich. Somit muss sie nach Fertigstellung für die breite Bevölkerung online abrufbar sein. Die Form der Vermittlung und Aufbereitung der Ergebnisse (Broschüre, Maßstäblichkeit der Karten, Piktogramme der Themen und Ziele, Beispiele der Umsetzung/Lupen als Illustrationen) müssen frühzeitig festgelegt werden. Dies umfasst auch die Einspielung ins städtische GIS-System sowie eine vereinfachte Bereitstellung über das öffentlich einsehbare GIS-Kartensystem der Stadt Münster.

4. Mögliche Struktur der Grünordnung 2.0

Um die vorab erläuterten Ziele für Grünordnung 2.0 umzusetzen, bedarf es zukünftig zweier instrumenteller Säulen:

- **Schutz und Sicherung** der Grünsystems
- **Entwicklung** von Freiräumen, Begrünung, Transformation von Grau nach Grün, Profilierung von Landschaftsräumen, Renaturierung von Landschaftselementen usw.

Basierend auf der Zieldefinition wird nachfolgende mögliche Struktur der Grünordnung Münster vorgeschlagen. Diese umfasst die bestehenden Bausteine der vorhandenen Grundordnung sowie neue Bausteine. Die Bausteine werden nachfolgend in ihrem Kern, sofern notwendig, kurz erläutert.

Mögliche Gliederung Grünordnung 2.0

1. Analyse und Darstellung der Bestandssituation
2. Trends und Herausforderungen

3. Leitbild: Vision für die Grünordnung
4. Raumbild Grünordnung 2.0
5. Zielkonzepte
 - a. Naturraum
 - b. Freizeit und Erholung inkl. Mobilitäts- und Wegevernetzung
 - c. Transformation und Qualifizierung
 - d. Klimaresiliente Transformation
6. Leitprojekte
7. Instrumente, Maßnahmen und Aktionsplan

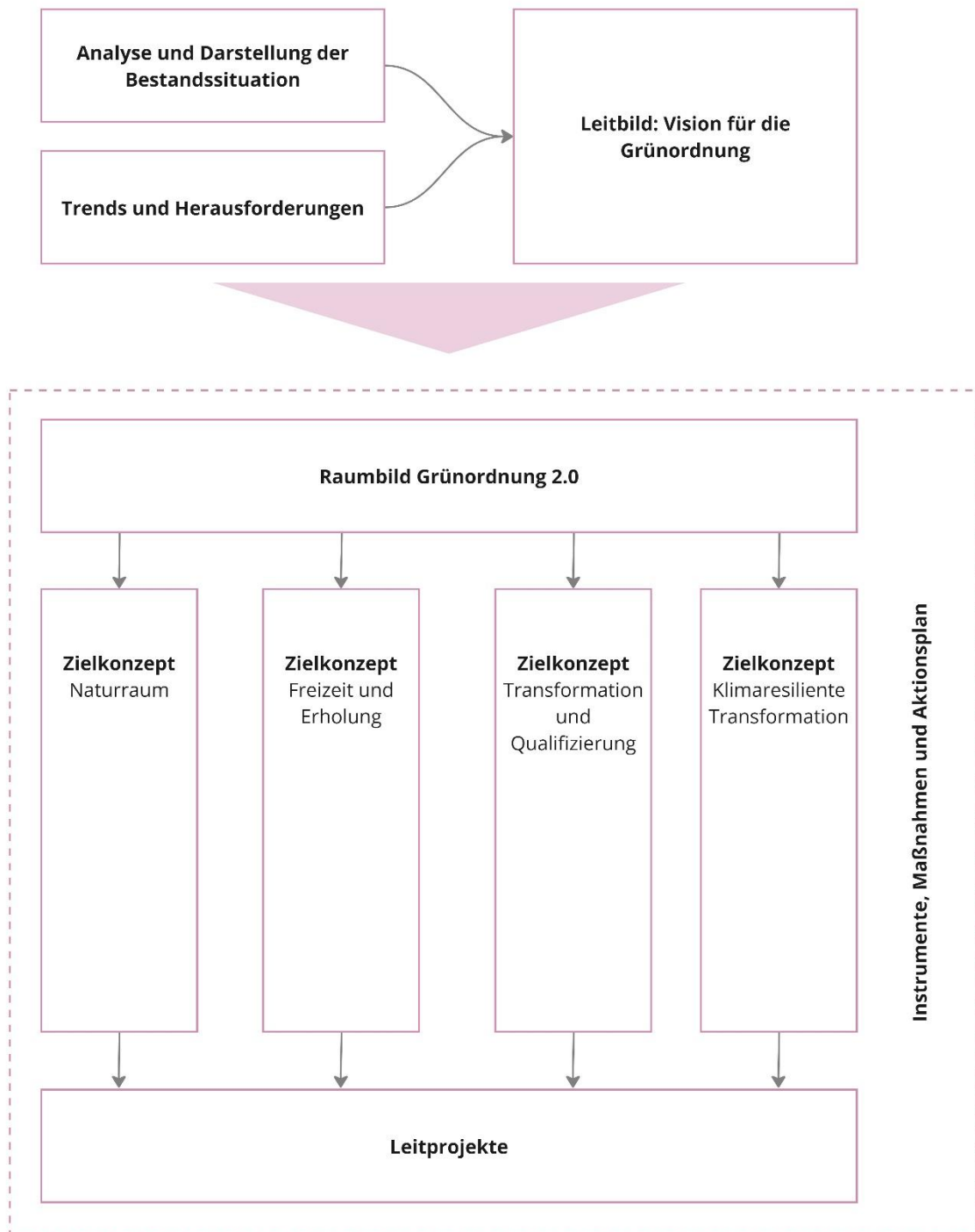


Abbildung 1: Schematischer Aufbau Grünordnung 2.0

4.1. Analyse und Darstellung der Bestandssituation

Das Kapitel Analyse und Darstellung der Bestandssituation umfasst die Evaluierung der Grünordnung sowie die weitere Analyse des gesamten Stadtgebiets. Dabei sind insbesondere folgende Themen aufzugreifen und zu betrachten:

- Geologie, Böden, Gewässer, Naturraum

- Landschaftsstruktur, Biotope und Biotopverbundsysteme, Naturraumausstattung, Schutzgebiete
- Strukturtypen der Freiräume und Freiraumausstattung (Parks, Spielplätze, zweckgebundene Freiräume, Sport- und Bewegungsangebote, Wegesysteme, Landwirtschaft)
- Versorgung und Erreichbarkeitsanalyse Öffentliche Parkanlagen (vgl. BfN-Schriften 653/2023), Versorgung mit öffentlichen Parks (wohnungsnah, siedlungsnah) und soziale Bedeutung der Freiräume (bauliche Dichten, Einwohnerdichten, Demografie, Gesundheit, Bildung, Umweltgerechtigkeit)
- Belastungen und Entlastungen: Hitze/Kühlung, Überflutung/Überschwemmungen, Lärm, Versiegelung
- Strukturtypen Siedlungsräume und Straßen: Wohn- und Gewerbetypologien, Infrastrukturtypologien, Straßen- und Platztypologien
- Urban/Landscape Mapping – die subjektive Seite (schöne Landschaften, Nachbarschaften, Lieblingsorte, Freiraumnieten, Barrieren und Angsträume)

4.2. Trends und Herausforderungen

In Trends und Herausforderungen sind die Zukunftsaufgaben, vor denen die Stadt Münster in Bezug auf die Grünordnung steht, aufzugreifen. Hierbei gilt es zum einen zu benennen, was die klassischen Themen sind, und zum anderen, welche neuen Anforderungen gestellt werden, die vor 10 bis 20 Jahren noch nicht im Fokus standen. Zu den neueren Trends und Herausforderungen gehören z. B.:

- **Klimawandel und Anpassung**, Schwammstadt, Schwammlandschaften, Hitze-, Dürre- und Überflutungsvorsorge
- **Klimaschutz** und Zirkularität durch aktive Mobilität, Stadt der kurzen Wege, Ressource Wasser in der Landschaft und Stadt, lokale Produktion und Vermarktung (landwirtschaftliche Produkte)
- Rückgang der **biologischen Vielfalt**, Artensterben, Wildnis als Lebensqualität, Biotopverbundsystem, Leitprojekte der biologischen Vielfalt, Lichtverschmutzung, Vogelschlag, AAD
- zweifache oder **mehrfache Siedlungsentwicklung**, Lebensqualität in der dichten Stadt, Umgang mit den Rändern der Stadt, Stadt-Land-Beziehungen, Klima (Kühlung), Wasser (Rückhalt), Freizeit und Erholung (Lebensqualität in der wachsenden Stadt)
- **Flächenkonkurrenzen** (Siedlungsentwicklung, Nahrungsmittelproduktion, Ausgleichsflächen, Erneuerbare Energien, ...)
- Neue **Flächenpotentiale** – Aus Grau Grün machen: Dächer, Fassaden, Straßen, Stellplatzanlagen, Multicodierungsstrategien
- **Atmosphäre** schaffen, Lebensqualität in der Stadt, Identität der Freiräume, Stadtquartiere und Kulturlandschaften aufgrund der Eigenarten des Naturraumes (*Deep Time*) ein Gesicht geben, Ausstattung und Erlebbarkeiten
- **Freizeitaktivitäten**, Entspannung, Bewegung, Gesundheit und sozialer Ausgleich, Umweltgerechtigkeit

4.3. Leitbild: Vision für die Grünordnung

Um die Grünordnung 2.0 gut kommunizieren und transportieren zu können, bedarf es der Herausarbeitung von zentralen Leitthemen. Dies soll im Kapitel Leitbild: Vision für die Grünordnung

erfolgen. Die Leitthemen sind zentrale Botschaften für die Grünordnung und bilden die Basis für das Raumkonzept und die Zielkonzepte. Diese könnten folgende sein:

- **Freiraumversorgung und Lebensqualität:** Frei- und Grünräume der Stadt bieten gesunde Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen.
- **Biodiversität und Naturschutz:** Grünflächen und Stadtbiotope tragen zur ökologischen Vielfalt bei und unterstützen den Artenschutz.
- **Landnutzung und Landwirtschaft:** Landwirtschaftliche Nutzung wird gesichert und trägt einen Mehrwert zur Landschaftspflege und -entwicklung bei.
- **Resilienz und Klimaanpassung:** Grünstrukturen helfen, Hitzeinseln zu reduzieren, Wasser zu speichern und das Stadtklima zu regulieren.
- **Erholung und soziale Gerechtigkeit:** Münsters Grünflächen sind konsumfrei, inklusiv, erreichbar und fördern das soziale Miteinander.

4.4. Raumbild Grünordnung 2.0

Das bisherige Kartenwerk Grünsystem/Freiraumkonzept soll auch in der Grünordnung 2.0 in seiner Prägnanz, Verständlichkeit und Übersichtlichkeit aufgenommen werden. Vorgeschlagen wird, unter dem Titel Raumbild Grünordnung 2.0 dieses Bild aufzuzeigen. Hierbei gilt, weniger ist mehr! Die bisherige Grünordnung hat gezeigt, dass sie durch ihre Einfachheit und Klarheit in der übergeordneten Darstellung wirksam war. Diese Funktion gilt es zu erhalten. Inhalte sind:

- Grünringe
- Grünzüge
- Grünverbindungen
- Vorrangflächen zur Freiraumsicherung

Weitere Inhalte sollten sein:

- Leitprojekte der Freiraumentwicklung (IFM-Prozess)
- Grünfugen

4.5. Zielkonzepte

Die differenzierte Betrachtung der unterschiedlichen Leitthemen erfolgt in dem Kapitel Zielkonzepte. Hier wird vorgeschlagen, von der bisherigen Gliederung mit Zielkonzepten und Leitplänen abzuweichen. Die Leitpläne werden als Kartenwerke nicht weitergeführt und Inhalte in die Zielkonzepte überführt. Die Zielkonzepte sollen optimiert werden, dies umfasst die Anzahl sowie eine klare Struktur. Vorgeschlagen werden folgende Zielkonzepte:

- **Naturraum**
(Schutzgebiete, ökologische Netzwerke, klimaangepasste Vegetation)
- **Freizeit und Erholung inkl. Mobilitäts- und Wegevernetzung**
(Parks, urbane Erholungsflächen, multifunktionale Freiräume, Grüne Korridore, Fuß- und Radwege, Anbindung an Naherholungsgebiete)
- **Transformation und Qualifizierung**
(Umnutzung grauer Infrastruktur, Begrünungspotentiale, private und öffentliche Flächen, Multicodierung von Flächen)
- **Klimaresiliente Transformation**
(Schwammstadt, Schwammlandschaften, Hitze-, Dürre- und Überflutungsvorsorge)

Mit den Zielkonzepten werden die Leitbilder mit Text und Karten ausgeführt. Das Leitbild wird damit konkretisiert und Maßnahmen der Umsetzung aufgezeigt, dies umfasst auch die Festlegung von Orientierungswerten und Vorgaben z. B. zur Freiraumversorgung. Insofern sind die Zielkonzepte auch gleichzeitig Maßnahmenkonzepte. Diese Maßnahmenkonzepte zeigen auf, wie die Zielkonzepte umgesetzt werden können. Welche Maßnahmen an welchen Ort im Detail umgesetzt werden soll und kann, ist dann in weiteren vertiefenden Planungen in Abstimmung mit Stakeholdern Eigentümern, Fachverwaltungen und der Stadtgesellschaft zu konkretisieren.

4.6. Leitprojekte

Die Leitprojekte der Freiraumentwicklung sind Teilräume in Münster, welche insbesondere durch Siedlungsentwicklung, einen hohen Nutzungsdruck erfahren. Zunächst sind Leitbilder für die im Huckepack-Verfahren vorgesehenen Leitprojekte (vgl. Integriertes Flächenkonzept Münster (IFM) und V/0192/2024) auf Basis der Zielkonzepte zu erstellen und abzustimmen. Mit einer weiteren vertiefenden Betrachtung soll aufgezeigt werden, wie die Ziele und Maßnahmen konkret umgesetzt werden können. Es werden Bilder/Visualisierungen entwickelt, die ‚Lust auf Mehr‘ machen, ein wichtiger Baustein für die Kommunikation der ‚abstrakten‘ Grünordnung.

4.7. Instrumente, Maßnahmen und Aktionsplan

In dem Kapitel *Instrumente, Maßnahmen und Aktionsplan* soll aufgezeigt werden, welche Instrumente, Verfahren, Förderungen usw. zur Verfügung stehen, um die Zielkonzepte entsprechend der *Säule 1 Schutz und Sicherung der Grünsystems* und *Säule 2 Entwicklung von Freiräumen, Begrünung, Transformation von Grau nach Grün, Profilierung von Landschaftsräumen usw.* umzusetzen.

In einem Maßnahmenplan sollen alle aus dem Konzept abgeleiteten Maßnahmen mit mittel- und langfristigen Fahrplan sowie Prioritäten aufgezeigt werden. Der Aktionsplan stellt Schlüsselmaßnahmen der kurzfristigen Umsetzung dar. Er betrachtet einen kurzen Umsetzungszeitraum (z. B. die nächsten fünf Jahre). Insbesondere der Aktionsplan stellt das Arbeitspaket für die kommende Zeit auf.

Der Maßnahmenplan und der Aktionsplan sind in regelmäßigen Abständen zu evaluieren und fortzuschreiben. Es bietet sich ein 5-Jahres-Rhythmus an. Entsprechend gilt es den Berichtsteil zu überarbeiten.

5. Partizipation

Der Beteiligungsprozess ist über die gesamte Bearbeitungslaufzeit anzusetzen. Er umfasst verschiedene Institutionen und Personen (Verwaltung, Politik, Stakeholder, Bürger*innen). Folgende Formate werden für die Erarbeitung der Grünordnung 2.0 vorgeschlagen und haben sich in vergleichbaren Projekten als zielführend und gut angenommen herausgestellt:

- Projektbezogene Arbeitsgruppe (PAG) der Verwaltung mit allen betroffenen und interessierten Fachämtern (quartalsweise)
- Stakeholder-Workshops (drei Workshops: Leitthemen/Zielkonzepte/Leitprojekte) mit Stakeholdern aus den Bereichen Naturschutz, Landwirtschaft, Klima, usw.
- Politik: regelmäßige Information in den Ausschüssen

Für die Transparenz ist die Beteiligung der Öffentlichkeit zwingend notwendig. Diese umfasst sowohl die Information als auch die aktive Beteiligung. Hierbei bietet sich eine Mischung aus analogen und digitalen Formaten an. Folgende Bausteine der Beteiligung werden vorgeschlagen:

- Digitale Begleitung des Projektes auf der Homepage der Stadt Münster (Information)
- Mindestens zwei öffentliche Informationsabende (Hinweise und Anregungen/Ergebnisvorstellung)
- Bürger*innenspaziergänge in verschiedenen Teilräumen mit unterschiedlichen Themen (Sensibilisierung für das Thema und Aufklärung, was die Grünordnung leistet)
- Digitale Beteiligung (Befragung und interaktive Karte), denkbar sind zwei Phasen (Analyse/Zielkonzepte und Leitprojekte)

6. Zeitplanung

Der nachfolgende Zeit- und Arbeitsplan veranschaulicht die ungefähren Bearbeitungszeiträume für die Leistungsbausteine. Dargestellt sind sowohl die inhaltlichen Bausteine, als auch die Bausteine der Beteiligung. Es wird eine Bearbeitungsdauer von 18 Monaten angenommen, hinzu kommen 6 Monate für die politische Beratung und den Ratsbeschluss.

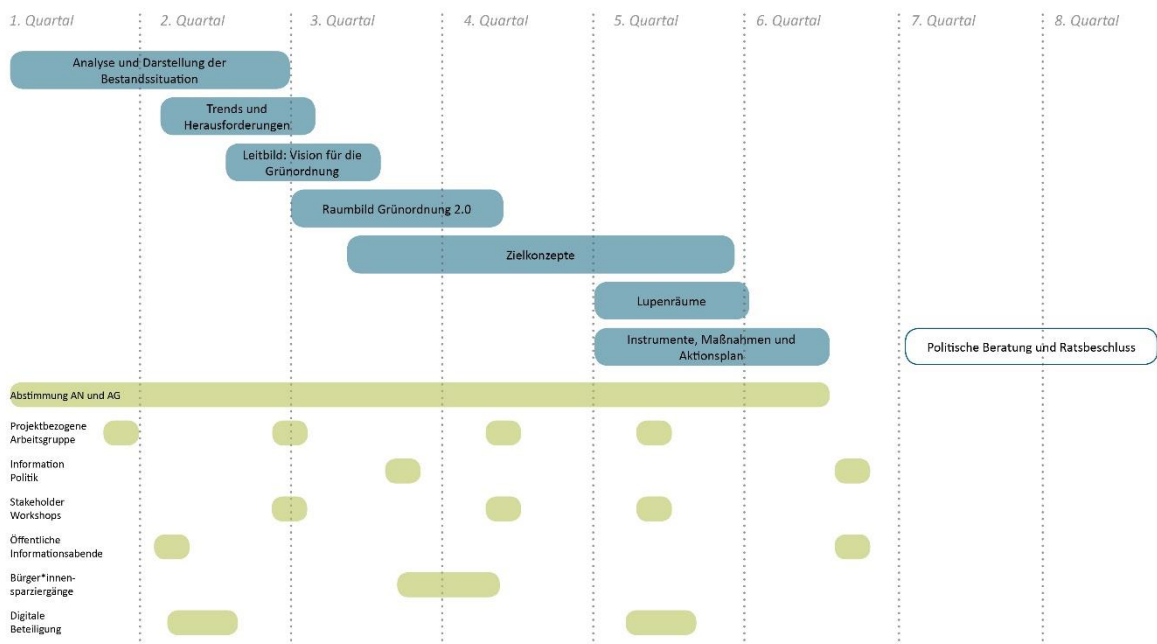


Abbildung 2: Zeit- und Arbeitsplan Grünordnung 2.0